

die Fortschritte rheinischer Landesforschung, soweit sie überhaupt kartographisch erfaßbar sind, und macht ihn zu einem wertvollen Hilfsmittel aller weiteren Forschung.
H. L.

Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer, hg. von der Akademie der Wissenschaften in Wien, II: Kirchen- und Grafschaftskarte. Pfarr- und Diözesankarte von Österreich, Wien 1951, Akad. d. Wiss., 4 S. u. 7 Ktn. — Verzeichnis der österreichischen Katastralgemeinden Stand 1950 und Übersicht über die Pfarren im österreichischen Bundesgebiet vor der josefinischen Pfarrregulierung, hg. v. d. österr. Akad. d. Wiss., Beilage zum histor. Atlas der österr. Alpenländer II: Kirchen- und Grafschaftskarte. Pfarr- und Diözesankarte von Österreich, Wien 1951, Akad. d. Wiss., 64 S. — Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, hg. v. d. österr. Akad. d. Wiss. II: Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 2. Vorarlberg von Andreas Ulmer, Wien 1951, Adolf Holzhausens Nachf., 179 S., 3 Tabellen. — Die erste Abteilung des Atlases der österreichischen Alpenländer, die die Landgerichtskarte umfaßt, lag 1930 im Wesentlichen abgeschlossen vor. Schon bald darauf nahm man unter der Leitung von O. Redlich als nächste Aufgabe die Herausgabe einer Kirchen- und Grafschaftskarte in Angriff, die als zweite Abteilung des Atlases erscheinen sollte. 1951 legt die Kommission, die jetzt unter der Leitung von A. Loehr steht, als erste Publikation hiervon die Pfarr- und Diözesankarte von Österreich vor. Auf sieben Karten wird die Pfarreinteilung vor der josefinischen Reform (Stichjahr 1750, für Salzburg 1803) dargestellt, darunter auf besonderem Blatt die der Stadtpfarren von Wien, Graz und Salzburg. Neben den zum Verständnis des Kartenbildes notwendigen Erläuterungen ist jeder Karte auch eine Oleate beigegeben, auf der die Nummern der Katastralgemeinden, die Grenzlinien der politischen Gemeinden bezeichnen. Mit Hilfe des als Beilage gedruckten Verzeichnisses der Katastralgemeinden und Pfarren findet man sich leicht auf der vorzüglich angelegten Karte zurecht. Unentbehrlich für dieses große Werk sind aber die Erläuterungen, von denen die für Steiermark (H. Pirchegger) bereits 1940 erschienen und denen 1951 die für Vorarlberg (A. Ulmer) folgten; diese sollen die für die historische Auswertung nötigen geschichtlichen Entwicklungslinien aufzeigen. Nach einleitenden Kapiteln, die die Geschichte der politischen und kirchlichen Verwaltung des Landes im Überblick darstellen, nimmt den Hauptteil des Buches die Aufführung der „Pfarreien und Seelsorgestellen Vorarlbergs“ ein. Auf Grund der Einteilung nach den sechs Dekanaten Feldkirch, Bregenz, Dornbirn, Bregenzerwald, Sonnenberg und Montafon wird in gedrängter Form alles Wesentliche über die einzelnen Pfarreien zusammengetragen. In der folgenden Zeittafel vermißt man allerdings zum Churrätischen Reichsguturbar die Einarbeitung neuerer Literatur, bes. der Arbeiten von P. Aebischer, ZSchwG. 25 (1945) 177 ff. und O. P. Clavadetscher, ZSchwG. 30 (1950) 161 ff., so wie man überhaupt noch für manche Quellenstellen die Anführung von Belegen gewünscht hätte. Tabellarische Übersichten über die Mutterpfarren und deren Filialen beschließen das Werk. K. R.

H. Pohlendt, Die Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Deutschland (Göttinger geogr. Abh., hg. v. H. Mortensen, 3) Göttingen 1950, Selbstverlag d. geogr. Inst., 86 S. u. 5 Abb. — In 5 Hauptkapiteln handelt der Vf. 1. über die zahlenmäßige Bestimmbarkeit des Wüstungsmaßes, 2. über die Wüstungsintensität, die in den einzelnen deutschen Landschaften außerordentlich verschieden ist, 3. über die Hauptwüstungsschichten, die durchaus nicht nur ins Spätmittelalter gehören, sondern recht zahlreich auch ins Früh- und Hochmittelalter, 4. über einzelne intensitätsbeeinflussende Fak-